



Wakesurfen

wakesurfen
mit rebecca ort
klaudia wlodarczyk

Heißer Sand, salzige Luft, schwere Arme vom Paddeln, wunderschöne Buchten, felsige Strände, endlose Wellen Sets und hinter dem Meer nur der Horizont – das ist Surfen. Doch es gibt auch andere Seiten des Wellenreitens: Flußwellen mitten in der Stadt oder Wellen in Seen, die von speziellen Booten erzeugt werden, in die man sich nur reinziehen lassen muss.

Vor allem in der Schweiz ist das Wakesurfen sehr verbreitet, da man auf vielen Gewässern Motorboot fahren darf. Wir haben uns mit den zwei leidenschaftlichen Wakesurferinnen Klaudia Wlodarczyk und Rebecca Ort aus Zürich über ihren Sport unterhalten.

Wakesurfen ist kein neu erfundener Sport, „es wurde schon vor 40 Jahren wake gesurft. Anfangs hat man es Lineriding genannt, die Surfer nahmen einfach ihr normales Surfboard und hielten sich wie die Wakeboarder an einem Seil fest und haben so versucht auch auf Seen zu surfen. 1972 entwickelte Jerry Price in Kalifornien das erste Wakesurfboard, das er speziell für das Surfen hinter dem Boot geshaped hat und gründete Shred Stixx als erste Wakesurf-Firma.“ erzählt uns Rebecca. Sie kam über das Surfen zum Wakesurfen. Ihre Urlaube verbrachte sie meist auf Barbados, um dort ihre Lieblingssspots Brandons und Freights zu surfen. Als sie am Zürichsee einen Typ mit Surfboard unter dem Arm sah und er ihr erklärte, dass er damit hinter einem Boot surfe, hat sie sich sofort für eine Session angemeldet und ist seitdem nicht mehr von der Welle runter zu bekommen. „Der Vorteil zum Surfen ist, dass ich jetzt nicht mehr weit reisen muss, um Surfen zu können. Einfach Motor an und los gehts.“



Rebecca beim Surfen auf ihrem Home-Spot.
7 Shred Stixx



Surfen mit Bergkulisse statt Palmen – das kann
Klaudia nur in der Schweiz.

www.
surfer.ch

39

Klaudia kam übers Wakeboarden zum Wakesurfen. „Ich wollte eigentlich Wakeboarden, aber nach einigen Unfällen entschied ich mich zum Wakesurfen zu wechseln.“ Da die Geschwindigkeit des Boots beim Wakesurfen langsamer ist, fällt man nicht so hart auf's Wasser und vor den Schiffsschrauben braucht man auch keine Angst zu haben, denn man wakesurft nur hinter Wassersportbooten, bei denen sich die Schiffsschraube direkt unter dem Boot befindet. „Anders sieht es aus bei Außenbordmotoren, bei denen sich die Schraube direkt hinter dem Boot befindet. Dahinter sollte man niemals wakesurfen gehen, es sind schon einige üble Unfälle passiert“, warnt Rebecca. Das einzige, worauf man aufpassen muss ist das Surfbrett, denn „wie beim Surfen muss man darauf achten, wo das Board hinfliegt, um nicht getroffen zu werden.“

„Man kann mit jedem normalen Surfbrett hinter dem Boot fahren, es wurden jedoch auch spezielle, kleinere Bretter hergestellt. Diese sind wendiger und viel leichter. Es gibt zwei verschiedene Arten von Brettern, welche den Fahrstil definieren. Entweder man fährt ein Skim Style Brett, das ganz dünn ist und harte Kanten hat, oder man fährt ein Surf Style Brett, das mehr in die Richtung eines normalen Surfbretts geht. Das Skim Style Brett ist wendiger und es ist einfacher

mit diesem Brett Tricks zu lernen. Beim Surf Style Brett hat man durch die Finnen einen besseren Halt auf dem Wasser, jedoch braucht es viel Kraft das Brett zu bewegen“, beschreibt Klaudia. Rebecca fährt von Anfang an Surf Style und das auf Shred Stixx Boards. „Für mich sind das die besten Boards, da sie richtiges Surf feeling vermitteln. Egal, ob man einfach nur Cruisen will, vielleicht mal einen Hang Five hinlegt oder lieber Airs und 360's machen will.“

Beim Wakesurfen surft man in der vom Boot produzierten Welle. „Am Anfang wird der Wakesurfer wie beim Wakeboarden aus dem Wasser gezogen. Sobald er aber von der Wake mitgenommen wird, kann er das Zugseil loslassen und frei surfen.“ Für Klaudia ist Wakesurfen eine Mischung aus Wakeboarden und Surfen: „Einerseits fährt man wie beim Wakeboarden hinter einem Boot und andererseits ist man doch freier, sprich nicht mit dem Seil am Boot festgemacht. Wenn man mal auf der Welle fahren kann, ist Wakesurfen aber ähnlicher zum Wellenreiten. Und ein Vorteil ist, dass man nicht anpaddeln muss, also in die Welle hinein paddeln, da man eben vom Boot in die Welle gezogen wird.“ Das Motorboot wird einseitig beladen, damit eine schöne Heckwelle entsteht. Je nach Gewichtsverteilung entsteht dann eine Goofy- oder Regular-Welle. Also eine

wake
surf



Klaudia bei ihrer liebsten Sommerbeschäftigung.
7 Mark Huber



Vizeweltmeisterin Rebecca bei ihrem Lieblingstrick: Airs
7 Shred Stixx



Rebecca 7 Shred Stixx

rechtslaufende oder linkslaufende Welle. „Hilfreich ist dann noch das Switchblade (sieht aus wie ein großer Anker). Dies formt noch mal die Welle und gibt ihr mehr Power. Seit letztem Jahr haben wir ein Centurion Enzo mit der absolut besten Welle, die ich bislang hinter einem Boot gesurft bin, schön groß, lang und powerful“ schwärmt Rebecca, die als Vizeweltmeisterin im Wakesurfen schon viel rumgekommen ist. So war sie bereits in Amerika (Florida, Texas und Nashville), einigen Spots in Frankreich, der Schweiz und Deutschland. Aber ihr Lieblingsspot ist immer noch der Zürichsee: „Das ist einfach mein Homespot, ich liebe die Kulisse und die Wasserfarben im Sommer, außerdem habe ich nur 20 Minuten bis zum Hafent.“ Eine Wakesurfsaison kann auch ganz schön lang sein, denn wenn man nicht vor Kälte zurückschreckt, kann man das ganze Jahr fahren – außer der See ist zugefroren. Rebecca reizt ihre Saisons gut aus und geht von April bis Dezember (dann aber im Trockenanzug) wake

surfen. Letztes Weihnachten gab es von Shred Stixx sogar einen Wakesurf Contest im Zürichsee, den sie auch gewann. Sonst ist sie im Winter auch gern ein bis zwei Wochen in Florida zum Wakesurfen, aber das beste am Wakesurfen ist ihrer Meinung nach, dass sie auch in der Schweiz surfen kann und nicht immer weite Flüge dafür in Kauf nehmen muss. „Man kann immer wieder dieselben Tricks üben, die Welle ist immer konstant und man muss nicht erst auf das nächste Set warten. Wenn man stürzt, dann meistens weich ins Wasser.“

Wakesurfen kann man auf allen Seen und Flüssen, auf denen man Motorboot fahren kann, aber am besten lernt man es in einer Wakesurfschule, da sie dort das richtige Equipment und die nötige Erfahrung haben. „Meldet euch einfach mit ein paar Freunden oder Freundinnen bei einer Wakesurf- oder Wakeboardschule für eine Session an. Ihr werdet sicher eine gute Zeit haben. Nicht entmutigen lassen, wenn es nicht beim ersten Mal klappt. Ich habe auch ein, zwei Versuche gebraucht, bis ich auf dem Brett stehend ohne Zugseil fahren konnte.“ Dafür wird man auch mit der „Freiheit, sich auf dem Wasser bewegen zu können und immer wieder neue Tricks zu lernen, mit Freunden auf dem Boot zu sein, gemeinsam eine gute Zeit zu haben und das schöne Sommerwetter genießen zu können“ belohnt, findet Klaudia. „Willen und Ehrgeiz sind gut, um besser zu werden, doch verliert nicht den Mut, wenn mal eine Session nicht so gut war. Seht es als Training und als Ansporn. So bin ich immer besser geworden. Und vergesst nie den Spaß daran...“



Klaudia genießt das Sunset-Surf feeling am Zürichsee!

wake surfing

wake surfing